

## **Der Studenteneinzugsbereich der Justus Liebig-Universität Gießen im WS 1967/68**

Wie andere deutsche Universitätsstädte führt die Stadt Gießen zwar die amtliche Bezeichnung »Universitätsstadt Gießen«; diese Kennzeichnung ist jedoch nicht in gleichem Maße der Ausdruck einer Einheit von Stadt und Universität, so wie sie noch heute sinnfällig in den Universitätsstädten Tübingen, Marburg und Heidelberg vor Augen tritt. Das liegt zum einen an der Unterbrechung der Kontinuität der traditionellen Ludwigs-Universität nach dem 2. Weltkrieg, als lediglich eine auf 2 Fakultäten (Landwirtschaft, Veterinärmedizin) reduzierte Hochschule den Lehr- und Forschungsbetrieb wieder aufnehmen konnte, und zum anderen an der Tatsache, daß neben den alten überörtlichen Funktionen in Verwaltung, Bildung, Handel und Verkehr der Charakter einer Garnisonstadt (seit 1945 auch Sitz amerikanischer Streitkräfte) stärker in den Vordergrund trat. Darüber hinaus wurde Gießen Standort einer schnell expandierenden Industrie, die in der 73 166 (1968) Einwohner zählenden Stadt 9759 (1968) Menschen beschäftigt.

*Stadt und Universität*

Über die insbesondere wirtschaftliche Bedeutung der Universität für die Stadt Gießen erschien vor kurzem eine Untersuchung von A. Woll (1966). Er stellt heraus, daß ca. 15 000 Einwohner der Stadt direkt von der Universität abhängig sind (Beschäftigte, Studenten) und daß die Universität durch ihre direkte oder über gezahlte Löhne und Gehälter ausgehende Nachfrage die ökonomische und bevölkerungsmäßige Tragfähigkeit entscheidend erhöht. So verschafft sie etwa 28 000 der rund 73 000 Menschen (1966) eine Existenzgrundlage.

Seit dem Jahr 1957, als die Hochschule unter Hinzufügung der medizinischen und naturwissenschaftlich-philosophischen Fakultäten wieder in den Universitätsrang erhoben wurde, sind die Studentenzahlen sehr schnell gewachsen. Von 943 (SS 1957) schnellten sie mit der Eingliederung der von Weilburg nach Gießen verlagerten AfE (Abteilung für Erziehungswissenschaften) sprunghaft in die Höhe auf 3369 im SS 1962. Seitdem ist ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Die Neuerrichtung der philosophischen und rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten führte nicht erneut zu einem sprunghaften Wachstum (SS 1964: 4653). Inzwischen ist in dieser dynamischen Entwicklung schon eine Frequenz von Studierenden (WS 1968/69: 7650), erreicht, die beträchtlich über den ursprünglichen Zielvorstellungen von 6500 liegt (Vgl. Rektorat der Justus Liebig-Universität, 1967, 16).

Zwar kann die rasche Zunahme der Studentenzahlen in den letzten Jahren, in denen besonders geburtenstarke Jahrgänge zu den Hochschulen drängten, als

typische Erscheinung an allen bundesrepublikanischen Hochschulen beobachtet werden; in Gießen jedoch erfolgte dieses Wachstum, bedingt durch den späteren Ausbau der Universität, mit verstärkter Dynamik.

Gerade in einer Situation, in der einige Hochschulen an der Grenze in ihrer Kapazität angelangt sind bzw. sie schon überschritten haben und in einer Gesellschaft, in der die Nachfrage nach qualifiziert Ausgebildeten kontinuierlich steigt, erlangt die Bildungsplanung auch im universitären Bereich immer größere Bedeutung. Leider wurde bisher innerhalb der Raumordnung den Belangen der Bildung nur eine am Rande liegende Beachtung geschenkt, genauso wie verschiedenen anderen mit diesem Komplex zusammenhängenden Fragenkreisen, wie z. B. der Abhängigkeit des regionalen wirtschaftlichen Wachstums und der Attraktivität und Vitalsituation eines Raumes von bildungsmäßigen Einrichtungen.

Wichtige Grundlage für eine Hochschulstandortplanung bildet die genaue Analyse der Studenteneinzugsbereiche der Universitäten. Die Gliederung nach Fakultäten, Geschlechtern, nach sozialer Herkunft, Mobilität und Tendenz in den Universitätswechsellern der Studenten und das zahlenmäßige Verhältnis Studenten/Bevölkerung bieten darüber hinaus weitere wichtige Voraussetzungen für die Beurteilung eines Hochschulstandortes. In den folgenden Kapiteln soll versucht werden, den Studenteneinzugsbereich der Justus Liebig-Universität zu analysieren und zu quantifizieren, um dann darauf aufbauend einiges zur allgemeinen Situation beizutragen. Um einen Vergleich mit der Stellung der Gießener Universität in der Vergangenheit zu ermöglichen, werden abschließend am Beispiel einiger Querschnittsbetrachtungen die früheren Verhältnisse diskutiert.

### *1. Die Herkunftsgebiete<sup>1)</sup> der Gießener Studenten im WS 1967/68*

Von den insgesamt erfaßten 6188 Studenten (mit Beurlaubten, ohne Gasthörer) kam, wie bereits ein flüchtiger Blick auf die Abbildungen verdeutlicht, die überwiegende Zahl, und zwar 4635 oder 75 Prozent der Studentenschaft aus dem Land Hessen, 1129 (18,2 Prozent) aus der restlichen BRD und 424 (6,8 Prozent) aus dem Ausland. Schon diese großräumige Aufgliederung der Zahlen des Studenteneinzugsbereiches, die sich bis zum WS 1968/69 noch leicht zugunsten Hessens verschob (5843 = 76,5 Prozent), offenbart den regionalen Charakter einer Landesuniversität, im Gegensatz z. B. zur Universität Marburg, die mit nur 4486 (53 Prozent — WS 1968/69) Studenten aus Hessen

<sup>1)</sup> Die Herkunftsgebiete, Fakultätszugehörigkeit und andere demographische Daten wurden durch die Auswertung der Studentenkartei gewonnen, für deren Bereitstellung ich dem Sekretariat der Universität herzlich danken möchte, ebenso zahlreichen Studenten des Geographischen Instituts für die Zusammenstellung der Unterlagen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Uhlig für seine Anregungen zum Entwurf der Karten.

eine sehr viel größere Anziehungskraft — bei ungefähr gleicher Ausländerquote — auf Studenten anderer Bundesländer ausübt.

Als ein weiteres Charakteristikum der Gießener Universität kann der relativ hohe Anteil weiblicher Studenten gelten mit 35 Prozent gegenüber beispielsweise 28 Prozent in Marburg und gut 27 Prozent im Durchschnitt des Landes Hessen (WS 1967/68 u. SS 1968). Diese Verhältnisse werden in erster Linie durch die AfE als weitaus größter Fakultät bestimmt, in der allein 60 Prozent (1353) der 2226 Studierenden weiblichen Geschlechts sind (SS 1968).

## II. Die hessischen Herkunftsgebiete der Gießener Studenten im WS 1967/68 (s. Abb.).

In der Verteilung der Heimateorte bzw. -kreise fällt — was nicht weiter verwundert — sofort die Häufung im *Kern- und Nahbereich* von Gießen ins Auge, während im *Fernbereich* bis auf gewisse Konzentrationen in der Stadt Kassel eine relativ homogene Verteilung vorherrscht. Aus dem *Kernbereich*, der in einem Umkreis von ca. 20 — 25 km um Gießen sich weitgehend mit der Stadt und dem Landkreis Gießen sowie dem Landkreis Wetzlar und dem nördlichen Teil des Kreises Friedberg deckt, stammen allein 26,5 Prozent (1639) der Gießener Studentenschaft. Legen wir einen zweiten Ring<sup>2)</sup> in ca. 55 — 60 km Entfernung und fassen diesen mit dem Kernbereich zum *Nahbereich* zusammen, so beträgt der Zuwachs 19,3 Prozent (=1190). Somit wohnen 45,8 Prozent der Studenten in dem oben definierten Nahbereich. Die durch diese Zahlen quantifizierte Nahorientierung auf die Justus Liebig-Universität ist sehr hoch und charakteristisch für Gießen, gerade wenn man die nicht sehr hohe Einwohnerzahl der Stadt und ihres Umlandes in Rechnung stellt. — Zum Vergleich und zur Verdeutlichung kann hier vielleicht das Beispiel der Universität Münster herangezogen werden. Müller-Wille (1961) errechnete für Münster aufgrund der Studentenzahlen vom WS 1959/60 eine Nahbereichsquote (bis zu 60 km Entfernung) von 49 Prozent aller dort Studierenden. Die Orientierung der Studenten aus dem Nahbereich liegt also in Münster relativ nur unwesentlich höher und absolut nicht einmal doppelt so hoch, obwohl allein die Stadt Münster einwohnermäßig Gießen um fast das Dreifache übertrifft (1968: 202 752 : 73 166 E.). Berücksichtigt man im Nahbereich der Universität Münster die Studenten an Pädagogischen Hochschulen, die dort nicht der Universität eingegliedert sind, so dürfte sich die Bedeutung ungefähr decken.

Vergleicht man diese Verhältnisse mit Groß- und Weltstädten, wie z. B. Köln und Hamburg, so begegnen wir bei diesen Stadttypen charakteristischen, weit höheren Nahbereichsquoten von 71 bzw. 86 Prozent. Neben den sehr viel grö-

*Einzugsgebiete  
Nah- und Fernbereich*

*Vergleich mit anderen  
Universitäten*

<sup>2)</sup> Dieser Ring erfaßt konzentrisch an den Kernbereich anschließend im wesentlichen die Kreise Friedberg, Hanau, Büdingen, Lauterbach, Alsfeld, Marburg, Biedenkopf, Dillkreis, Oberlahnkreis, Limburg, Usingen, Obertaunuskreis und die kreisfreien Städte dieser Gebiete.

ßeren Studentenangeboten in den Großstädten (auch oft aufgrund höherer Abiturienten- und Studentendichten!), beeinflussen in besonders hohem Maße die günstige Lage dieser regionalen Bildungsstätten die Studenten aus dem Umland bei der Wahl ihres Hochschulortes.

*Spezifizierung des  
Nahbereiches*

Im Kernbereich von Gießen entsenden mehrere umgebende kleine Gemeinden auf ihre Bevölkerung bezogen auffallend viele Studenten an die Universität nach Gießen. Daß es sich bei diesen Gemeinden nicht um bildungsmäßig besonders gut erschlossene Räume handelt, beweist u. a. die Quote der verheirateten Studenten. Während diese im Gesamtdurchschnitt aller Immatrikulierten bei 8,2 Prozent (510) liegt, steigt sie in der Stadt Gießen auf 26 Prozent und im Durchschnitt der umgebenden Gemeinden<sup>3)</sup> sogar auf 27,5 Prozent an. Aus diesen Relationen ist m. E. klar ersichtlich, daß sich viele Studentenehepaare bzw. verheiratete Studenten, denen die Mietpreise in Gießen zu hoch liegen, in den günstig gelegenen umgebenden Gemeinden oft einen studienbedingten Wohnsitz wählen.

Der starke Besuch der Gießener Universität von Studenten, die im Nahbereich ihren Wohnsitz haben, zeigt also sehr deutlich die Gewohnheit der hiesigen Studenten, trotz aller potentiellen Freizügigkeit in der Wahl des Hochschulstandortes, die in günstiger Verkehrsanbindung gelegene Landesuniversität aufzusuchen<sup>4)</sup>. Für dieses Verhalten mag ein ganzer Komplex von Gründen ausschlaggebend sein, wie bestimmte Studien- und Prüfungsordnungen, Gebührenerleichterungen, aber auch billigere Lebenshaltungskosten, die trotz Fahrtunkosten und längerer Fahrtzeiten den Besuch der nahegelegenen Landesuniversität angeraten erscheinen lassen. Deshalb ist für die hiesige Universität ein relativ hoher Anteil täglich einpendelnder Studenten bezeichnend, genauso wie die Tatsache, daß sich die Arbeitsräume der meisten Institute am Freitagabend schlagartig leeren, weil viele Studenten als Wochen- und Monatspendler in ihre Heimatorte fahren.

*Abgrenzung des  
Fernbereiches*

Deuten sich bereits im Nahbereich typische fakultätsgebundene Unterschiede in den Herkunftsgebieten der Gießener Studenten in der Form an, daß die nördlichen Gebiete (Marburg, Biedenkopf) ganz überwiegend Studenten an die AfE entsenden, so verstärkt sich diese Tendenz im nördlich anschließenden Fernbereich<sup>5)</sup>: Hier befinden wir uns im Nahbereich der Universität Marburg, die jedoch wegen des Fehlens einer AfE die Grund- und Realschullehrer ihres

<sup>3)</sup> Alten-Buseck, Annerod, Großen-Buseck, Großen-Linden, Hausen, Heuchelheim, Krofdorf, Leihgestern, Rödgen, Rodheim-Bieber, Odenhausen, Vetzberg, Watzenborn-Steinberg, Wißmar.

<sup>4)</sup> Um diese Aussagen noch weiter präzisieren zu können, müßte in den einzelnen Orten bzw. Kreisen des Nahbereichs der jeweilige prozentuale Anteil der an der Universität Gießen Immatrikulierten zu der Gesamtzahl der dort wohnenden Studenten bestimmt werden. Leider liefert hier die Hochschulstatistik keine neueren Daten.

<sup>5)</sup> In dieser Gebietskategorie sollen alle über 55–60 km von Gießen entfernten Räume erfaßt werden, ebenso die unmittelbar angrenzenden Gebietsteile von Rheinland-Pfalz im Westen und Nordrhein-Westfalen im Nordwesten.

unmittelbaren Einzugsgebietes nicht ausbilden kann und deshalb der AfE Gießen diese Aufgabe überlassen muß. Hinzu kommt das Fehlen von Ausbildungsmöglichkeiten für Grund- und Realschullehrer im gesamten nordhessischen Raum.

Die osthessischen Studenten der Universität streben in ihrer Überzahl zwar auch noch an die AfE, hier entfällt aber bereits ein größerer Anteil auf die naturwissenschaftliche und z. T. auf die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät. Je weiter man dann nach Südhessen in den Nahbereich der Universität Frankfurt und der TH Darmstadt kommt, desto deutlicher bestimmen neben Studenten der AfE solche der philosophischen Fakultät den *Fernbereich* der Gießener Universität, der insgesamt 1895 (30,5 Prozent) Studenten umfaßt. Bemerkenswert hoch liegt der AfE-Studentenanteil im Odenwaldbereich, obwohl die nahe gelegene Universität in Frankfurt ebenfalls eine AfE besitzt. Beachtenswert ist ferner im Fernbereich der Anteil von 4,5 Prozent (278) der Studierenden aus dem südlichen Reg. Bez. Darmstadt (trotz der Nähe von Frankfurt und Darmstadt!). Hier mögen traditionelle Kräfte nachwirken, die ihre Wurzeln bereits in der alten Landgrafschaft Hessen-Darmstadt haben, als Gießen Landesuniversität dieses Territoriums war.

### III. Die übrigen Herkunftsgebiete der Gießener Studenten im WS 1967/68

(s. Abb.).

#### a) aus der BRD

Recht aufschlußreich ist ein Blick auf die Abbildung, welche die außerhessischen Herkunftsgebiete der Gießener Studenten darstellt. Bis auf schwerpunkthafte Häufungen in den bevölkerungsmäßigen Verdichtungsräumen der Rheinachse und des Ruhrgebiets sowie des südlichen Reg. Bez. Arnsberg/NW fällt ein recht homogenes Raster in der Verteilungsstruktur auf, wobei der norddeutsche Raum ein wenig stärker im *weiteren Einflußbereich*<sup>6)</sup> der Gießener Universität liegt als der süddeutsche. Insgesamt stammen 1050 Studenten (17 Prozent) aus diesem Raum. Daran sind die einzelnen Ländergruppen wie folgt beteiligt: Niedersachsen/Schleswig-Holstein/Hamburg/Bremen mit 305 (4,9 Prozent), restliches Nordrhein-Westfalen/restliches Rheinland-Pfalz mit 538 (8,7 Prozent) und Baden-Württemberg/Bayern mit 207 (3,4 Prozent). In fast allen außerhessischen Herkunftsgebieten der BRD fällt der markante Anteil der Veterinärmediziner (hier insgesamt 261 = 25 Prozent) und Naturwissenschaftler (211 = 20 Prozent) ins Auge. Auch die medizinische und z. T. land-

*Bestimmung des  
Einflußbereiches*

<sup>6)</sup> Als *weiterer Einflußbereich* der Gießener Universität sollen in dieser Arbeit die außerhessischen Herkunftsgebiete der Studenten in der BRD verstanden werden, mit Ausnahme der westlichen Kreise von Rheinland-Pfalz (Unterlahn-, Oberwesterwald- und Unterwesterwaldkreis) und der südlichen Kreise von NW (Siegen, Wittgenstein), die noch im Fernbereich der Universität liegen.

wirtschaftliche Fakultät übt einen gewissen überregionalen Einfluß aus und »lockt« einige Studenten nach Gießen.

Auf die Frage nach den Motiven bei der Wahl des Studienortes ist keine eindeutige Antwort zu geben. Recht einfach scheinen die Ursachen bei den meisten veterinärmedizinischen und landwirtschaftlichen Studenten analysierbar zu sein, denn in diesen Studienfächern gibt es in der BRD nur eine sehr begrenzte Anzahl von Ausbildungsstätten<sup>7)</sup>. Zudem kann besonders die veterinärmedizinische Fakultät auf eine sehr lange Tradition zurückblicken.

Der hohe Anteil der naturwissenschaftlichen und z. T. auch medizinischen Studenten könnte mit dem guten Ruf zusammenhängen, den die Gießener Universität vor allem auf naturwissenschaftlichem Forschungssektor besitzt. Gerade auch das Wirken international bekannter Wissenschaftler wie J. v. Liebig und K. Röntgen könnte bei einigen Studenten ausschlaggebend die Wahl des Hochschulortes beeinflußt haben ebenso wie der *numerus clausus* an anderen Universitäten.

Weitergehende Ursachen für die Wahl Gießens als Hochschulort hier anzugeben, ist wohl ohne eine eingehende Befragung der Studenten nicht möglich. Eines erscheint sicher, daß gewisse romantische Motive (Landschaft, Stadtbild) nicht ausschlaggebend sind, wie dieses zweifellos noch oft in Freiburg, Marburg, Heidelberg und Tübingen der Fall ist. Entsprechend signifikant tritt in den letztgenannten Universitätsstädten auch der hohe Anteil der aus anderen Bundesländern stammende Studenten, besonders aus Industriegebieten (z. B. Ruhrgebiet) und dem norddeutschen Flachland hervor. Zum Vergleich seien an dieser Stelle noch die Verhältnisse quantifiziert: In Freiburg, Tübingen und Heidelberg betrug der Anteil der Studenten, die nicht aus Baden-Württemberg stammten, im WS 1964/65 58,2 Prozent, 36,3 Prozent und 47,6 Prozent.

*b) Herkunftsgebiete der ausländischen Studenten im WS 1967/68 (s. Nebenkarte auf Abb.).*

Im WS 1967/68 besuchten 424 (fast 7 Prozent) ausländische Studenten die Universität in Gießen. Nachdem sich die Ausländerquote vom SS 1963 bis zum SS 1966 bei ungefähr 8 Prozent eingependelt hatte, ist sie in neuester Zeit leicht rückläufig. Im Durchschnitt aller bundesrepublikanischen Universitäten betrug sie im WS 1964/65 7,3 Prozent, unter Berücksichtigung der Technischen Hochschulen und Wissenschaftlichen Hochschulen mit Universitätsrang 8,5 Prozent.

Konnte man für den bundesrepublikanischen Einflußbereich etwas überspitzt sagen, daß dieser überwiegend durch Studenten der veterinärmedizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät bestimmt wird, so läßt sich jetzt noch eindeutiger feststellen, daß die Anziehungskraft der landwirtschaftlichen und z. T.

<sup>7)</sup> In der Tiermedizin: Berlin, Gießen, Hannover, München. In der Landwirtschaft: Bonn, Gießen, Göttingen, Kiel, Stuttgart-Hohenheim.

der tiermedizinischen Fakultät den Anteil der ausländischen Studenten in der Höhe festlegt.

Von den fremden Ländern entsendet der Iran mit 156 Studenten (= 37 Prozent der ausländischen Studentenschaft) das weitaus größte Kontingent. Es folgen mit erheblichem Abstand Griechenland (32 = 7,5 Prozent), die Türkei (23 = 5 Prozent) und Ägypten (20 = 4,7 Prozent). Andere Staaten sind nur mit sehr niedrigen Studentenzahlen in Gießen vertreten, so daß sie auf der Karte aus darstellungstechnischen Gründen zu Großräumen bzw. Kontinenten zusammengefaßt werden mußten.

Insgesamt besuchen 57 Prozent der ausländischen Studenten die landwirtschaftliche und weitere 16 Prozent die veterinärmedizinische Fakultät. So würde gerade die Schließung der landwirtschaftlichen Fakultät, die in letzter Zeit verschiedentlich diskutiert wurde, die »Internationalität« der Justus Liebig-Universität entscheidend vermindern.

#### *VI. Die Herkunftsgebiete der Gießener Studenten in der Vergangenheit*

Die erste Gießener Universität — die Ludwigs-Universität — entstand 1607 als zweite hessische Landesuniversität nach Marburg (1527). Sie verdankt ihre Entstehung dem Auszug der lutherischen Professoren aus der Universität Marburg, als der Landgraf von Hessen-Kassel letztere zu einer kalvinistischen Universität reformierte. Von 1624 — 1650 wurde sie im Zuge von dynastischen Auseinandersetzungen wieder nach Marburg verlegt und mit dieser zur einzigen hessischen Universität — nunmehr allerdings hessisch-darmstädtischen — vereinigt. 1650 erfolgte dann die endgültige Trennung von der Marburger Universität, die wieder in die Hand des Landgrafen von Hessen-Kassel überging und die Erhebung zur zweiten hessischen Universität. Somit war auch die Gießener — wie viele andere deutsche Universitäten — eine territorialpolitische Gründung, von Anfang an mit eindeutigen lutherischen Charakter.

Anhand von 3 Querschnittsanalysen soll nachstehend kurz die Entwicklung der alten Ludwigs-Universität skizziert und soweit wie möglich ihre ehemaligen Studenteneinzugsbereiche bestimmt werden.

Zwar ist das Matrikelbuch aus der Frühzeit der Universität verlorengegangen, mit dessen Hilfe eine genaue Rekonstruktion der frühen Verhältnisse möglich gewesen wäre, aber über andere archivalische Quellen gelang es W. M. Becker (1906), die Stärke und Zusammensetzung zu bestimmen.

Beachtenswert ist die Höhe der Studentenzahl von über 300 in den Anfangsjahren nach der Gründung. Sie verringerte sich ab 1650 geringfügig und erreichte im 17. Jahrhundert wohl noch eine durchschnittliche Höhe von über 200 (Becker, 1906, 64). Verwunderung muß Beckers gefundene Gliederung nach Einzugsbereichen hervorrufen, die nachweist, daß nur 2,4 Prozent (!) der Studenten in der Zeit von 1608 — 11 und 1614 »Landeskinder« waren und lediglich 16 Prozent aus den Gebieten Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel und der

*Die Anfänge der  
Gießener Universität*

*frühe Einzugsbereiche*

Wetterau stammten. Diese Zahlen sind ein Beleg für die außerordentliche Anziehungskraft der Gießener Universität, die besonders aus den lutherischen Gebieten Westfalens, der Pfalz, aus Franken, Schwaben, Braunschweig und in auffallender Stärke aus den Nord- und Ostseeländern Studenten anlockte. Überraschend mutet die Tatsache an, daß die Aufteilung auf die damaligen 4 Fakultäten (theol., jur., med., phil.) keineswegs ein Überwiegen der theologischen Fakultät zeigte, sondern daß vielmehr die Juristen und Philologen die Spitze hielten. In diesem Zusammenhang muß auch der hohe Prozentsatz der adligen Studenten gesehen werden (z. B. über 25 Prozent der Neuimmatrikulierten im Jahr 1610), denn sie studierten in der damaligen Zeit fast ausschließlich Jura.

Nach einem allgemeinen Rückgang der Studentenzahlen in der Mitte des 17. Jahrhunderts infolge der Auswirkungen des 30jährigen Krieges erlebte die Gießener Universität von 1678 — 1710 wieder eine Zeit überdurchschnittlich hoher jährlicher Zuwachsraten. Der Höhepunkt lag im fünfjährigen Durchschnitt in der Zeit 1701 — 05 bei einer Frequenzziffer von 297 Studenten (H. Appelstedt, 1927, 25). Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts schloß sich dann wieder eine Zeit der Regression an, die nur kurz von einer Periode günstiger Entwicklung (1770 — 85) unterbrochen wurde. Jetzt machte sich zunehmend die Konkurrenz anderer, neugegründeter Universitäten bemerkbar — besonders der Göttinger — so daß Gießen nicht mehr die bedeutendste lutherische Universität im mittleren und nördlichen Westdeutschland war.

18. Jh.: Stärkere  
Nahbereichs-  
orientierung

Glücklicherweise besitzen wir für die Zeit von 1708 — 1807 eine Aufschlüsselung aller Immatrikulierten nach Herkunftsgebieten. Demnach entfielen von der Gesamtstudentenzahl (7874) dieser Zeit 3077 (39 Prozent) auf die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt. Diese Zahl verdeutlicht sehr klar, wie Gießen inzwischen den Charakter einer auf den Nahbereich konzentrierten Landesuniversität angenommen hatte. Unter Berücksichtigung des heutigen Landes Hessen und des östlichen Gebietes von Rheinland-Pfalz — also der Gebietsteile, die bei der Analyse des heutigen Einzugsgebietes mit den beiden südlichen Kreisen von NW zum *Fernbereich* zusammengefaßt wurden — steigt dieser Anteil auf 5598 (71 Prozent). Für das restliche Deutschland und das Ausland verbleiben dann noch 27 Prozent (2115) der Studentenschaft. Für 161 (2 Prozent) konnte das Herkunftsgebiet nicht festgestellt werden (O. Prätorius u. Fr. Knöpp 1957).

In der Aufgliederung nach Fakultäten hielten die Juristen mit 44 Prozent weiter ganz klar die Spitze, gefolgt von den Theologen (27 Prozent) und Medizinern (12 Prozent) (im Durchschnitt der Jahre 1780—1807).

19. Jh.: Anziehungs-  
kraft der Gießener  
Universität

Im 19. Jahrhundert stiegen die Studentenzahlen dann relativ beständig an — nur durch kleinere kriegsbedingte Einbußen unterbrochen — bis 1902 schließlich die Jubiläumszahl 1000 erreicht wurde. Durch das Wirken eines berühmten Wissenschaftlers wie Justus v. Liebig 1824—52 in Gießen wurde die Univer-



sität auch international bekannt, was sich u. a. in der sehr hohen Ausländerquote der Studierenden dieser Zeit widerspiegelt. Auch die Möglichkeit, »Technische Wissenschaften« studieren und hierin graduieren zu können, war in der Zeit von 1837 — 75 in Deutschland einzig in Gießen möglich. So wird es auch verständlich, daß im SS 1845 z. B. 4,3 Prozent aller deutschen Studierenden die Ludwigs-Universität in Gießen besuchten — eine Zahl, die in späteren Jahren auch nicht annähernd mehr erreicht worden ist (SS 1920: 2,5 Prozent, WS 1964/65: 1,7 Prozent).

Beleuchten wir zum Schluß noch kurz den Studenteneinzugsbereich für das SS 1900, so muß festgehalten werden, daß der bereits im 18. Jahrhundert hervortretende regionale Charakter einer auf den Nahbereich konzentrierten Landesuniversität bewahrt blieb — auch wenn die überregionale und internationale Bedeutung in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wie wir oben sahen, erheblich gewachsen war. Von 855 Studenten entfielen im SS 1900 536 (63 Prozent) auf Hessen, 207 (24 Prozent) auf ehemals preußische Territorien, 54 (6,3 Prozent) auf Bayern und 23 (2,7 Prozent) auf das Ausland. Die restlichen 35 Studenten kamen aus den verschiedensten Gebieten des früheren Deutschen Reiches.

Vergleichen wir nun die heutigen Verhältnisse mit den aufgezeigten Entwicklungen, so läßt sich folgendes zusammenfassend sagen: Durch den späten Wiederaufbau der Universität nach dem 2. Weltkrieg und durch das Vorhandensein einer fast ausschließlich auf Hessen orientierten AfE bedingt, offenbart die Justus Liebig-Universität, wie in der Vergangenheit, einen hervortretenden regionalen Charakter mit hohen Studentenzahlen aus dem näheren Einzugsbereich. Der weitere Einflußbereich auf bundesrepublikanischer Ebene wird überwiegend durch die veterinärmedizinische, naturwissenschaftliche und mit Abstrichen landwirtschaftliche Fakultät bestimmt, während der internationale Charakter fast ausschließlich durch Studenten der landwirtschaftlichen und tiermedizinischen Fakultät festgelegt wird.

*Zusammenfassung*

#### *Literatur*

*Apfelstedt, H.* — Professoren und Studenten der Ludoviciana in der Universitätsstatistik, in: Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft, Bd. 5, H. 3, Gießen 1927, S. 21–30.

*Becker, W. M.* — Stärke und Zusammensetzung der Studentenschaft in der Frühzeit der Universität Gießen (1604–1624), in: Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte, Bd. I, H. 1, Gießen 1906, S. 55–76.

*Ehlers, E.* — Der Einzugsbereich der Universität Tübingen, in: Tübinger Blätter 1967, 54. Jg.

*Geissler, C.* — Hochschulstandorte, Hochschulbesuch, in: Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Standortforschung des Instituts für Städtebau, Wohnungswesen und Landesplanung, TH Hannover, Bd. 1, Teil 1 und 2, Hannover 1965.

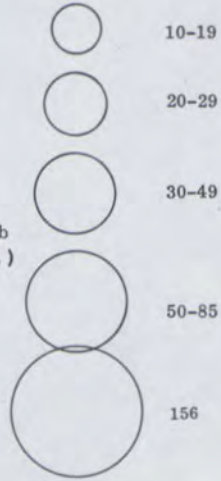
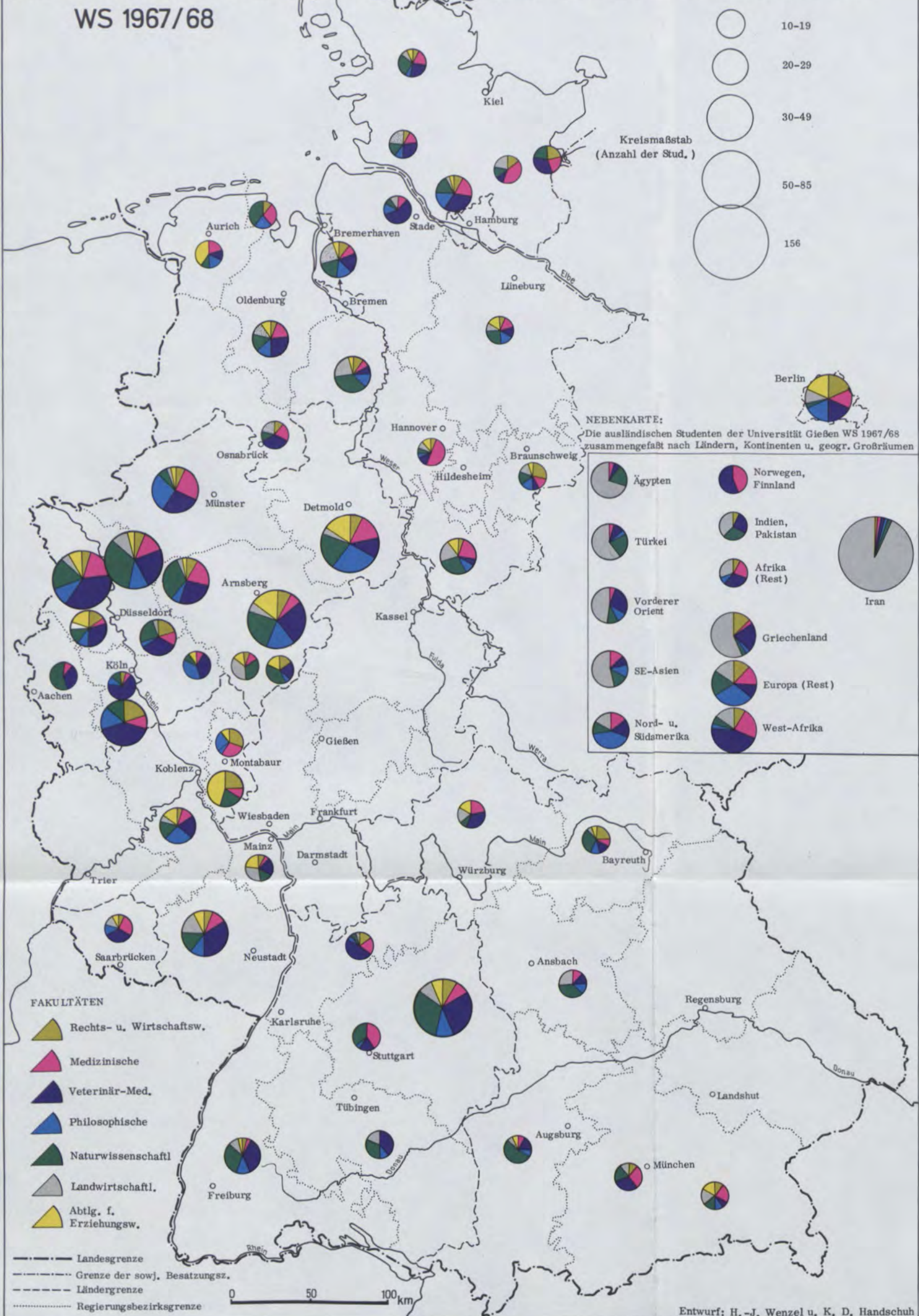
*Gießener Anzeiger* — Festnummer aus Anlaß der Immatrikulation des 1000. Studenten an der Universität Gießen, Gießen 1902.

*Haupt, H.* (Hrsg.) — Chronik der Universität Gießen 1607–1907, Gießen 1907.

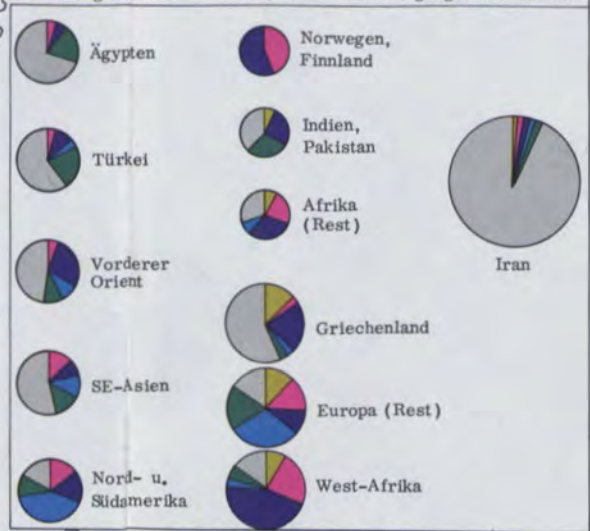
- Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde* – Geschichtlicher Atlas von Hessen.  
*Kraus, TH.* – Studentenheime für die Universität zu Köln, 1960, Köln 1961.
- Müller-Wille, W.* – Studentenwohnheime in Münster, Münster 1960;  
 ders. – Die Stadt Oldenburg als Standort einer Universität, Münster 1961.
- Praetorius, O. und Knöpp, Fr.* – Die Matrikel der Universität Gießen, 2. Teil 1708–1807,  
 Neustadt a. d. A. 1957.
- Rektorat der Justus Liebig-Universität* – Justus Liebig-Universität Gießen – Zur Grün-  
 dungsfeier 1967, Gießen 1967
- Rektorat der Justus Liebig-Universität* – Studienführer, Gießen 1965.
- Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung* – Die Deutschen Hochschu-  
 len, Bd. 1, SS 1935 und WS 1935/36, Berlin 1936.
- Statistisches Bundesamt* – Fachserie A: Bevölkerung und Kultur, Reihe 10: Bildungswesen,  
 V Hochschulen 1964/65, Wiesbaden 1968.
- Statistisches Landesamt Hessen* – Statistische Berichte, Bl3 – J. 67 und J. 68: Die Studie-  
 renden in Hessen im WS 1967/68 und SS 1968, Wiesbaden 1968.
- Stelle für Hochschulstatistik der Justus Liebig-Universität* – Die zum WS 1966/67 neu-  
 immatrikulierten Studenten der Justus-Liebig-Universität, Gießen 1967.  
 – Abschlußprüfungen an der Justus Liebig-Universität – SS 1966 und WS 1966/67,  
 Gießen 1968. –  
 Die nach dem SS 1967 exmatrikulierten Studierenden der Justus Liebig-Universität, Gießen  
 1968.  
 – Übersicht über die Zahl der Studierenden im SS 1968 und im WS 1968/69 – geordnet  
 nach Fakultäten bzw. Fachrichtungen.
- Tecklenburg* – Übersicht der Studierenden auf der Landesuniversität Gießen und der TH  
 zu Darmstadt im 19. Jahrhundert, in: Mitt. der Centralstelle für die Landesstatistik 1906,  
 Nr. 710, S. 161–166.
- Woll, A.*: Die wirtschaftliche und fiskalische Bedeutung der Universität für die Stadt, in:  
 Schriften der Justus Liebig-Universität Gießen, Bd. 5, Gießen 1966.

# Die Herkunftsorte (bzw.-gebiete) der Giessener Studenten außerh. Hessens

WS 1967/68

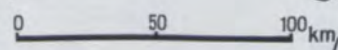


**NEBENKARTE:**  
Die ausländischen Studenten der Universität Gießen WS 1967/68  
zusammengefaßt nach Ländern, Kontinenten u. geogr. Großräumen



- FAKULTÄTEN**
- Rechts- u. Wirtschaftsw.
  - Medizinische
  - Veterinär-Med.
  - Philosophische
  - Naturwissenschaftl.
  - Landwirtschaftl.
  - Abtlg. f. Erziehungsw.

- Landesgrenze
- Grenze der sowj. Besatzungsz.
- Ländergrenze
- Regierungsbezirksgrenze



Entwurf: H.-J. Wenzel u. K. D. Handschuh



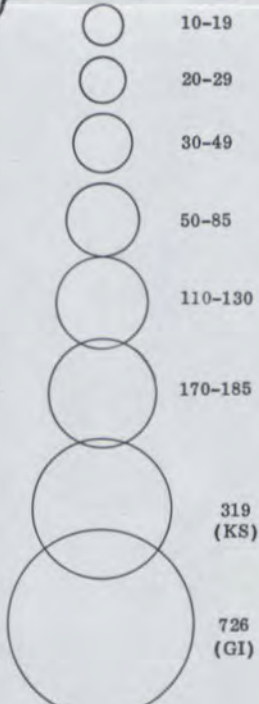
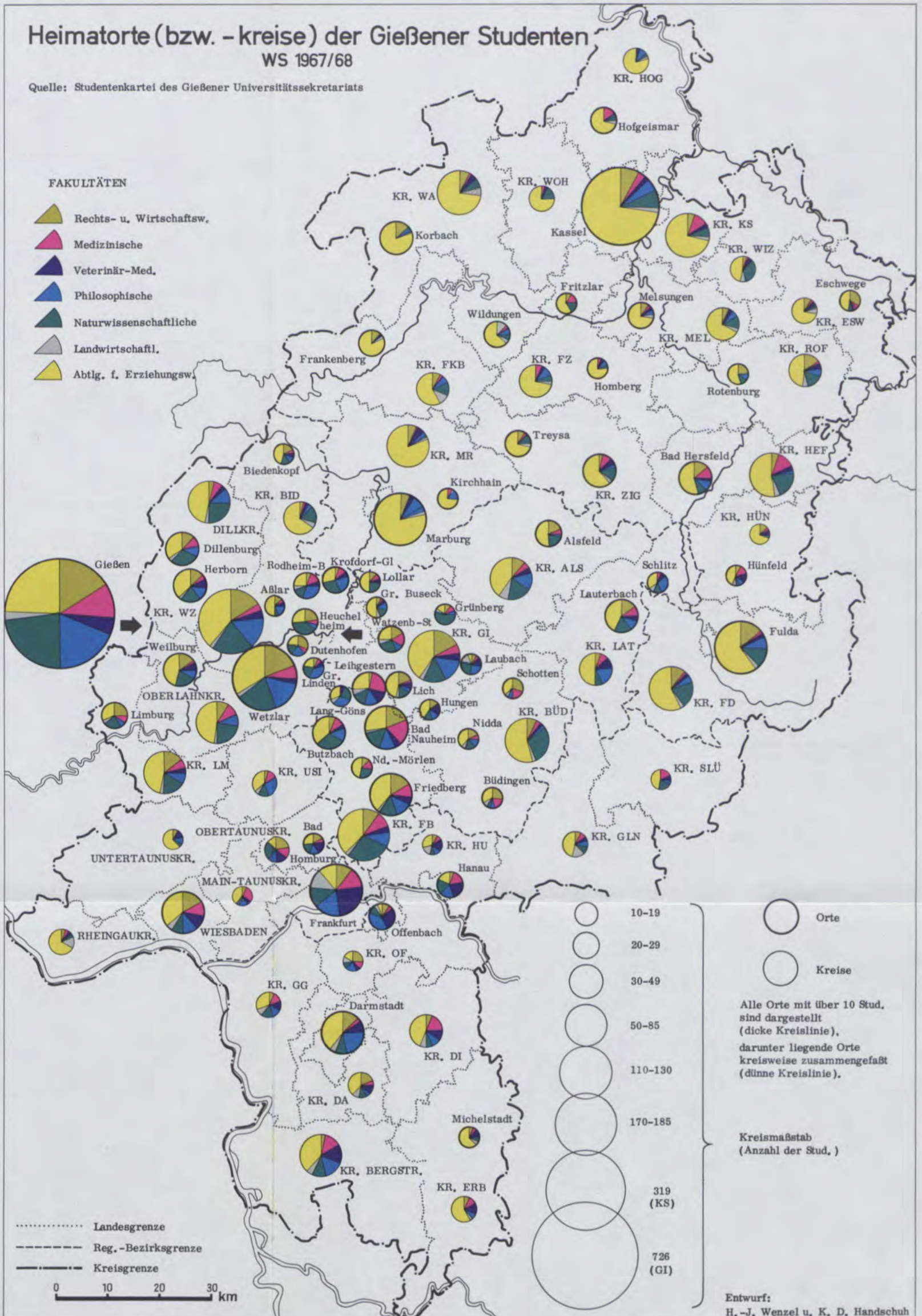
# Heimatorte (bzw. -kreise) der Gießener Studenten



WS 1967/68

Quelle: Studentenkartei des Gießener Universitätssekretariats

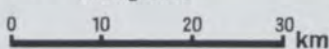
## FAKULTÄTEN

-  Rechts- u. Wirtschaftsw.
-  Medizinische
-  Veterinär-Med.
-  Philosophische
-  Naturwissenschaftliche
-  Landwirtschaftl.
-  Abtlg. f. Erziehungsw.



 Orte  
 Kreise  
 Alle Orte mit über 10 Stud. sind dargestellt (dicke Kreislinie), darunter liegende Orte kreisweise zusammengefaßt (dünne Kreislinie).  
 Kreismaßstab (Anzahl der Stud.)

..... Landesgrenze  
 - - - - - Reg.-Bezirksgrenze  
 - - - - - Kreisgrenze



Entwurf: H.-J. Wenzel u. K. D. Handschuh